

Melodien der Welt

Kölnische Rundschau, 06.07.2010

Glänzend aufgelegter Chor

Musikalische Bonbons für die Hörer – Sekt für die Sänger

Von DIETMAR FRATZ

BERGHEIM. Die 160 Jahre, die der Volkschor in diesem Jahr zählt, sind kein ganz so rundes Jubiläum, dennoch ein willkommener Anlass zum Rückblick, zumal dies dem mit rund 800 Zuhörern erfreulich zahlreichen Publikum im Medio den Genuss verschaffte, ausnahmslos Musikstücke mit Sahnehäubchen zu erleben. „Es wird ein Konzert mit lauter Bonbons“, versprach Chorleiter Christian Letschert-Larsson und hatte am Schluss nicht übertrieben.

Festlich mit Trompeten überzuckert, machte Händels „Dettinger Te Deum“ das Herz weit für die „Melodien der Welt“, die das Programm ankündigte. Mit Ausschnitten aus Haydns „Jahreszeiten“ und „Schöpfung“, Schuberts Rosamunde (Hirtenchor), Rombergs „Glocke“ Mendelssohns „Elias“ und einer zeitgenössischen schwedischen Suite „Gott in Verkleidung“ zeigte der Chor inhaltliche und musikgeschichtliche Kompetenz in vielen Ausprägungen. Dazu beleuchtete die vor allem im solistischen Holz gefällige Kammerphilharmonie Rhein-Erft mit viel Kontrast die Stimmungslagen der barocken, klassischen und besonders der romantischen und zeitgenössischen Musiken.

Der Bogen reichte vom lieblichen Schwung der Schubert'schen Romantik-Hirten bis zum dramatisch tobenden „Ungewitter“ mit dräuend hochfahrendem Blech und flirrenden Streichern, das Letschert-Larsson passend aus den „Jahreszeiten“ herausgepickt hatte.



Zum 160-jährigen Bestehen präsentierte der Bergheimer Volkschor mit Orchester und Solisten einen spritzigen Rückblick auf die Konzert-Highlights der letzten zehn Chorjahre. (Foto: Fratz)

Mit gefälligem Timbre trug die überzeugende Susanna Martin naturnah zur bildhaften Tonsprache im ersten Konzertteil bei. Charmant und mit augenzwinkerndem Witz moderierte Bassist Christoph Scheeben, der das Chorleben als „geschlossene Mannschaftsleistung“ lobte. An der WM kommt man halt derzeit nicht vorbei.

In der zweiten Konzerthälfte wurde das fast dreistündige Programm deutlich lebhafter. Aufgeweckt durch einen Pistolenschuss folgte das Publikum einer Szene aus Webers Freischütz, mehr aber noch den weinroten Lackschuhen des Dirigenten, der damit einen Hinweis gab, dass nach der geistlich-klassischen Pflicht jetzt die opern- und operettenlastige Kür ins Haus stand.

Mit Leichtigkeit zog Scheeben die Lacher auf seine Seite. Ob mit stoffeligem Papageno mit diversen Fehlversuchen auf der Panflöte, als blasierter van Bett in Lortzings Kantatenprobe oder als listiger Pausenfüller: Er machte stets eine köstlich deplatzierte Figur mit unnachahmlicher Gestik und Mimik. Versuchte er, die Lehar'sche „Vilja“ zunächst als traurige argentinische Ma(r)adona zu verkaufen, nahm er beim abschließenden „Feuerstrom der Reben“ voller Tücke gar das Dirigentenpult ein.

Wie die kokett mitspielende Susanna Martin vernachlässigte er jedoch keineswegs seine Gesangspartien. Das Duo wollte dem glänzend aufgelegten Chor nicht nachstehen. Nikolas „Fasst ihn, Geister“ aus

den „Lustigen Weibern“, mag nicht der wirkungsvollste Programmpunkt gewesen sein; dennoch verriet das knifflige Werk, wie präzise der gut vorbereitete Chor auch hohe Ansprüche bewältigt. Mit dem fälligen Jubiläumssekt und jubelnden Zugaben kehrte die Reisegesellschaft, von Scheeben flugs zu „Rhein-Erft-Goldkehlchen“ befördert, ins Rheinland zurück mit zwei schunkelträchtigen kleinen Potpourris vom weinseligen Rheinland und der lebenswerten Mutter Colonia.

Die Dirigentenfrage war da längst gelöst: Nach einem Tänzchen des Bergheimer Musikdirektors mit der Solistin teilten sich Letschert-Larsson und Scheeben den Taktstock nach kurzer „Rangelei“ friedlich.